

**Rückblick ABAPéro:**

**Thema Farbe Material Raum**

**ABAPéro vom 29. Januar 2003**

**Jacqueline Burckardt** Restauratorin und Kunsthistorikerin, Präsidentin Eidg. Kunstkommission.

Architektur und Kunst, einige neuere Schweizer Beispiele des Zusammenwirkens.

An verschiedenen Beispielen zeigt uns Jacqueline Burckardt wie die eidgenössische Kunstkommission arbeitet. Kunst am Bau wird nicht nur als Aufstellen eines Kunstwerkes vor einem öffentlichen Bau gesehen. Am Beispiel der Sozialversicherungsansalt in Zürich zeigt sie, wie Kunst und Architektur ineinander übergreifen. Die benachbarte Wohnsiedlung Röntgenareal konnte vom gleichen Architektenpaar Isa Stürm und Urs Wolf farblich und räumlich gestaltet werden. Als weiteres Beispiel, einem bestehenden Bau, zeigt sie uns den Hauptsitz der Winterthur Versicherung in Winterthur. Hier kommen verschiedene Künstler zum Zug. Alle doch unabhängig voneinander. In den Vorzimmern und Garderoben der verschiedenen Vorgesetzten in Cafeteria etc. Mit Einbezug der betroffenen Vorgesetzten wurde der Künstler ausgewählt.

In Zusammenarbeit mit den Architekten Isa Stürm und Urs Wolf und der Künstlerin Laurie Andersons erarbeitete sie den als Erdziegel gestaltete Expo Pavillon „Was bin ich“.

**ABAPéro vom 26. März**

**Rosa Grün Blau** oben unten seitlich Von **Silvia Buol** Geboren und Schulen in Chur. Abschluss Lehramt für Bildende Kunst, Schule für Gestaltung Basel und Schule für Bewegungstheater. Unterrichtet an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel und ist Tänzerin/Performerin.

Aus diesen beiden Tätigkeiten nähert sie sich dem Raum. Die Farbe, die Struktur der Oberfläche der Wände und das Licht wirken auf den Raum. Mit der Bewegung durch den Raum wird er

sinnlich und körperlich erlebbar. Umgekehrt beeinflussen diese Komponente die Stimmung und die Bewegung des Menschen in diesem Raum. Mit vielen wunderbaren Modellen von StudentInnen erklärt sie ihre Thesen, und mit ihre Performance im öffentlichen Raum, auf Baustellen oder in Ausstellungen versucht sie die ZuschauerInnen an ihren Erkenntnissen teilzunehmen. Ein weitere Aspekt wie Architektur erlebbar ist.

**ABAPéro vom 30. April 2003**

**Eva Müller**, Innenarchitektin  
Thema: Kunstmuseum Thunerhof, Thun – Umgang mit Farbe im denkmalpflegerisch geschützten Raum

Der Thunerhof wurde im Jahre 1875 als Luxushotel eröffnet. In regelmässigen Abständen wurde das Haus für verschiedenste Nutzungen immer wieder umgebaut und den neuen Bedürfnissen angepasst. 1948 bezog das Museum einen Teil der Parterre Räume mit einer Sammlung, die im Laufe der Jahr-zehnte auf über 6'000 Werke anwuchs. Im Sommer 2000 verabschiedete der Thuner Gemeinderat ein Sanierungsprojekt zugunsten einer Aufwertung der kulturellen „Stärken“ der Stadt Thun. Die Zusammenarbeit mit der Museums-Direktion, der Liegenschaftsverwaltung, der Denkmalpflege, des Hochbauamtes, der Bauleitung und mit der Architektin Eva Müller war nicht ganz einfach, sollte das zu realisierende Projekt doch den verschiedensten Anforderungen und Wünschen gerecht werden.

Die baulichen Eingriffe und Neugestaltungen wurden in einer zeitgemässen Sprache gehalten und neues bewusst klar ablesbar gemacht. Die Halle wurde in aufwändiger Wiederherstellung in den Originalzustand versetzt. Das Restauratorenteam holten in minuziöser Kleinstarbeit die Wand-Malereien hervor. Der Prozess der Farbwahl für Wände und Decken war ein langer. In der Entscheidungsfindung steckt eine ganze Palette von Faktoren für die „Richtigkeit“ einer bestimmten Farb-

wahl: Zeitgeist, Nutzung und die Benutzer selbst. In den Cafeteria- und Aufenthaltsräumen dominieren kräftige gelbe, orange und rote Töne, welche herrliche Akzente zur Tradition bilden.

**ABAPéro vom 24. Juni 2003**

**Christine Fueter**, Innenarchitektin + Kulturmanagerin zum Thema Atmosphäre + Illusion im Theater: „Licht und Farbe sind wesentliche Elemente für die Gestaltung des Bühnenraums. Theatralische Effekte visualisieren unterschiedliche Stimmungen und untermalen die spezifische Interpretation eines Stücks.“

Christine Fueter erarbeitet die Bühnenbilder und –Szenarien in enger Zusammenarbeit mit den RegisseurInnen der Stücke und im Textstudium. Die Szenografie lebt stark von den Visionen der Beteiligten und vom Text. Rahmenbedingungen sind jedes-mal ein stark beeinflussender Teil der Aufgabenstellung. Die Theater sind unterschiedlich in Grösse, Mobilität und Infrastruktur. Anhand von vier Beispielen zeigt sie, mit welchen Mitteln sie Visionen, Stimmungen und Inhalte eines Stückes unterstreichen und hervorheben kann.

Die Theatereffekte erreicht sie mit Gleichzeitigkeit, Projektionen und multi-funktionalen Bühnen-Elementen. Ihre Arbeit versteht sie als eine Dienstleistung am Gesamtkunstwerk Theater.

**ABAPéro vom 27. August**

**Exkursion nach Langenthal**

Zum Thema Farbe Material Raum besuchen wir die farbig gestalteten Häuser und die Ausstellung der Firma Ruckstuhl. Weiter sehen wir als neuen Beitrag zur Architektur Langenthals die Umnutzung Haus Farbasse und als Architektur der Moderne das Freibad von Hector Egger.an

Im November dann der obligate **ABAPIaus** mit anschliessender GV.

30. Juni 2003